

Weidenpflege

Kopfweiden Revitalisierungs- und Pflegekonzept

Kopfweiden sind Charakterbäume unserer Kulturlandschaft. Sie wurden bis vor ca. 30 Jahren zur Gewinnung von Flechtruten genutzt. Die biegsamen Zweige wurden als Baumaterial vor allem in der Korberei und früher bei der Konstruktion von Fachwerkhäusern oder ingenieurblogischen Bauten verwendet.

Die eigentümliche Gestalt der Kopfbäume kommt dadurch zustande, dass die jungen Stämme gestutzt bzw. geköpft und alle Stammzweige entfernt werden. Am abgestutzten Ende spriesst dann eine sternförmige Krone langer Zweige, die zum Flechten/Bauen genutzt werden können. Da Neuaustriebe stets geschnitten werden, erweitert sich das obere Stammende kopfförmig, so dass eine charakteristische, reizvolle Gestalt entsteht.

Im Kopf des Stammes bilden sich mit der Zeit Höhlungen. In den Zweigen, an der Borke und vor allem in den Höhlen finden viele Tierarten ihre Habitat- und Brutnische: Steinkauz, Spechte, Widehopf, Gartenrotschwanz, Grau- & Trauerschnäpper, Baumläufer brüten hier, sogar die Ringelnatter findet Quartier, und viele Insektenarten leben in der Weide. Insgesamt können in Weidenbäumen intakter Auen bis zu 200 Tierarten vorkommen!

In der weichen Baumerde, die sich in den Höhlungen und auf dem Kopf der Weide bildet, siedeln sich auch einige Pflanzen an, z.B. Sträucher wie Vogelbeere, Holunder, Faulbaum und auch spezialisierte Kräuter. Insbesondere alte Kopfweiden gewähren wichtige Funktionen für den Haushalt einer natürlichen Umwelt. Wo die Pflege der Kopfweiden aufgegeben worden ist, sind viele Bäume hoch durchgewachsen. Die lang und stark gewordenen Aeste machen die Bäume 'kopflastig' und damit windbruchgefährdet.

Ein regelmässiges Schnitt der Austriebe beugt dem Windbruch vor und erhalten den Baum im Saft.

Ein kommunales/regionales Programm zur Kopfbaumpflege ist der Beitrag zur konkreten Erhaltung einer charakteristischen Landschaftsästhetik und Funktion innerhalb unseren Siedlungen und Landschaften.

Vorschläge für ein Kopfweiden-Pflegekonzept

Vorbereitungsphase:

(Gemeindebehörden finanzieren vielerorts Kopfweidenpflege-Programme).

A) Bei informellen Gesprächen müssen zunächst die Grundeigentümer bzw. Pächter und andere Betroffene über das beabsichtigte Programmkonzept orientiert und zur Mitwirkung bewogen werden.

Kontakte sind zu knüpfen:

- auf privater Ebene (Landwirte, Vereinsvorsitzende, ortsansässige Gartenbauunternehmen etc.);
- mit den Behörden und Umweltbeauftragten;
- mit Liegenschaftsverwalter oder weiteren Grundeigentümern (z. B. Wasserversorgung, Melioration);



B) Engagierte Vereine und Verbände (Pro Natura; ZVS oder andere), die vielleicht schon Erfahrung oder eigene Pläne zur Gehölzpflege haben, werden für die Mitarbeit gewonnen.

Kantonale Aemter für Raumplanung und Gewässerschutz werden über das Programm informiert. Die Bevölkerung muss mittels Öffentlichkeitsarbeit über Programmsinn und die Ziele informiert werden.

Bei Uneingeweihten könnte ansonsten die Auffassung entstehen, dass durch das Kappen der schönen grossen Bäume eine Verschandelung statt findet! Pressemitteilungen und Merkblätter über die örtliche Situation der Kopfweiden und das Pflegeprogramm sollen zu einem vertiefteren Lernprozess führen.

Erfassung und Kartierung der Kopfweiden

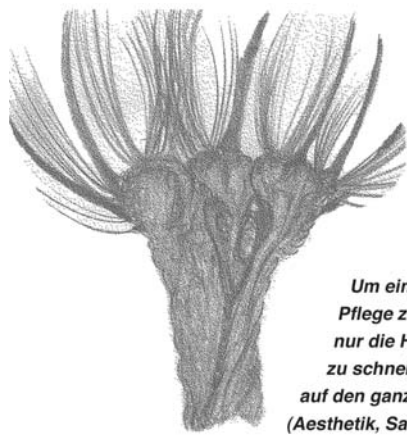
Die Kopfweiden im Gemeindegebiet werden flächendeckend im Mst. 1 : 5'000 oder 1 : 2'500 kartiert. Die Bäume können gleichzeitig auf der Karte je nach ihrem Zustand / Pflegeaufwand (z. B. grün, gelb, rot) markiert werden.

Wenn nicht anders möglich, können mit den Grundeigentümern bzw. Pächtern Pflegeverträge über die Kopfweidenerhaltung abgeschlossen werden, indem sich die Eigentümer auch verpfli, die Bäume nach der Pflege während eines bestimmten Zeitraumes (z. B. 25 Jahre) nicht zu fällen. Mit den Vertragsbedingungen sollten auch gleichzeitig die sinnvolle Weiterverwendungen (vielfältige Nutzung) des Schnittgutes geregelt werden.

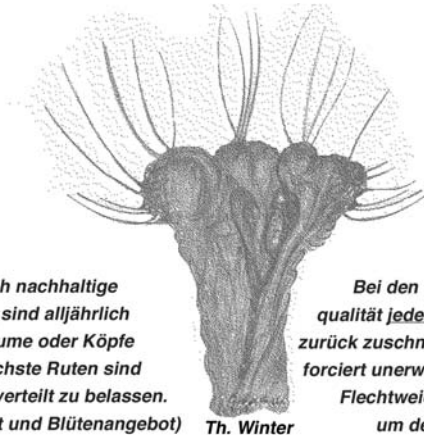
Gesamtkonzept

Nach der Bestandes- bzw. Zustandskartierung der Kopfweiden und den Vereinbarungen mit den Eigentümern wird ein Gesamtkonzept erarbeitet. Mit dieser Planung wird festgelegt, in welcher Reihenfolge, in welchem Zeitraum und mit welchem Mitwirken (Vereine, Rotary-Club etc.) die Kopfweiden gepflegt werden sollen.

Für den Zeitraum der Schnitтарbeiten ist das Naturschutzgesetz zu beachten: "Während der Zeit vom **15. März bis zum 15. September** dürfen in der freien Natur Hecken, Gebüsch, Röhricht und die ausserhalb des Waldes stehenden Bäume **nicht** zurück-



Um eine ökologisch nachhaltige Pflege zu gewähren, sind alljährlich nur die Hälfte der Bäume oder Köpfe zu schneiden. Schwächste Ruten sind auf den ganzen Umfang verteilt zu belassen. (Aesthetik, Saftstromerhalt und Blütenangebot)



Th. Winter

Bei den Korbweiden sind zu Gunsten der Markqualität jedes Jahr alle Ruten bis auf 1 bis 2 Augen zurück zuschneiden. Rückschnitt bis auf den Kragen forciert unerwünscht dickes Mark, das für Korb- und Flechtweiden nicht tolerierbar ist. Zugruten sind um den gesamten Kopf verteilt, zu belassen!



geschnitten oder gerodet werden". Die beste Zeit für die Pflege ist nach Laubfall bei eingetretener Saftruhe, ab Dezember.

Auch in vernachlässigten Weiden lebt eine vielfältige Tierwelt. Wenn nun in einer Grossaktion alle Kopfweiden einer der Region innerhalb einer Jahresfrist geschnitten werden, wird dieser Tierwelt die Lebensgrundlage entzogen (auch der mit Laub gefüllte Bereich des Kopfscheitels ist ein Lebensraum von grosser Güte).

Damit können Tiere einen Ersatzlebensraum in noch bestehenden, ungeschnittenen Weiden finden. Auch wird das Schreckbild vermieden, dass alle Kopfbäume in der Gemeinde plötzlich kurzgeschoren, gekappt dastehen.

Baumarten

Die Kopfweide ist keine spezifische Art, alle Nutzwweiden können mittels Kopfgestaltung gezogen werden. Verbreitete Arten sind:

- Silberweide (S. alba) wertvollster Kopfbaum!
- Korbweide (Salix viminalis)
- Bruch- oder Knackweide (Salix fragilis)
- Dotterweide (S. alba 'viminalis')
- Purpurweide (Salix purpurea)
- und Kreuzungen dieser Arten.

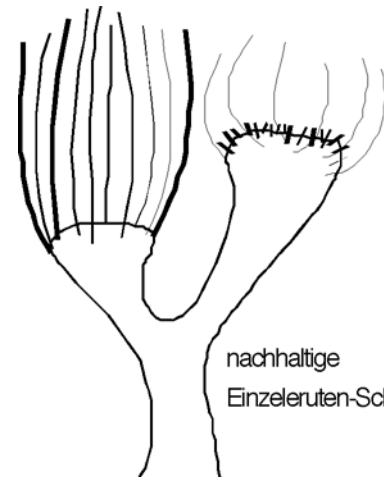
Es werden auch Pappeln, Eschen, Eichen, Traubekirschen, Hainbuchen etc.. als Kopfbäume genutzt.

Schnittpflege

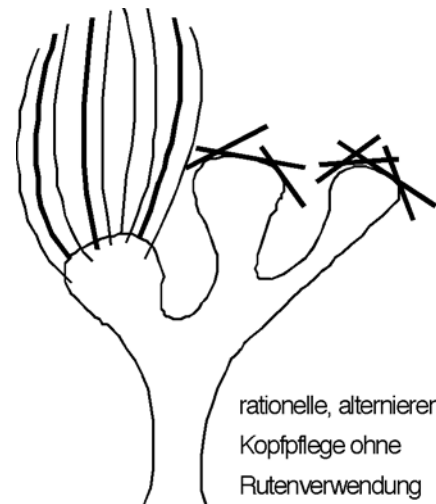
Als Richtwert können je hoch ausgewachsener Weide drei Arbeitsstunden angenommen werden, in denen der Baum fachgerecht zurückgeschnitten und das Schnittholz sinnvoll verarbeitet wird.

Um die Kopfform zu erhalten, müssen die ausgetriebenen Aeste so dicht wie möglich am Stammende abgeschnitten werden. Der Kopf darf nicht ganz 'kahlgeschoren' werden. Wenige junge (dünnste) Austriebe sollten stehenbleiben, um den Saftkreislauf im Baum nicht ganz zu unterbrechen. Lässt sich der Ast wegen zu dicht nebenan stehender Aeste nicht tief genug am Kopf absägen, wird er zunächst etwas höher abgeschnitten, der stehengebliebene Stumpf wird nachher so dicht wie möglich nachgeschnitten.

Aehnlich wird bei jedem schräg wachsenden Ast verfahren. Er erhält in geringer Entfernung vom Stamm einen Einschnitt an der Unterseite, damit er nicht stammverletzend aufsplintern kann. Der Fällschnitt folgt von oben; zuletzt wird der stehengebliebene Stummel nachgeschnitten.



nachhaltige Einzeleruten-Schnittpflege



rationelle, alternierende Kopfpflege ohne Rutenverwendung

Verwertung des Schnittgutes

Unverzweigte, mit dünnem Mark gewachsene, regelmässig geschnittene Ruten können an Korbereien verkauft werden. Allerdings ist der Importmarkt überaus stark, da auch in diesem Handwerkbereich keine Transport- und soziale Kostenwahrheit existiert. Der

Verwendung des Schnittgutes als Flecht- oder Baumaterial sind keine Grenzen gesetzt, vom Zahnstocher bis zum Scheunenbau pur aus Weiden.

Pflanzung von Weiden mit Stekhölzer

Viele unserer Kopfweiden haben allmählich die Grenze ihrer natürlichen Lebensdauer erreicht. Um die wichtige biologische Funktion der Weiden weiter zu gewährleisten, sollten die Bestände wieder ergänzt bzw. überall dort, wo optimale Voraussetzungen vorhanden sind, Neuanpflanzungen realisiert werden (neue Hochwasser-Auen)!

Im Rahmen des Kopfweiden- Pflegeprogramms können diese Pflanzungen sehr einfach erfolgen, da bei der Pflege anfallende Aeste wirklich geeigneter Weidensorten als Stekhölzer weiter verwendet werden können.

Die Stekhölzer sind sofort nach dem Schnitt (frostfreies Wetter) in ein 70-80 cm tiefes, vorgebohrtes Pflanzloch zu setzen. Sie wachsen am besten in frischem bis feuchtem Boden mit hohem Grundwasserstand.

Mindestens 10-20 cm dicke und ca. 3 m lange Aeste werden unten schräg angeschnitten. Am unteren Ende wird die Rinde abgeschabt, die Stekhölzer können dann besser Wasser aufnehmen und sich besser bewurzeln.

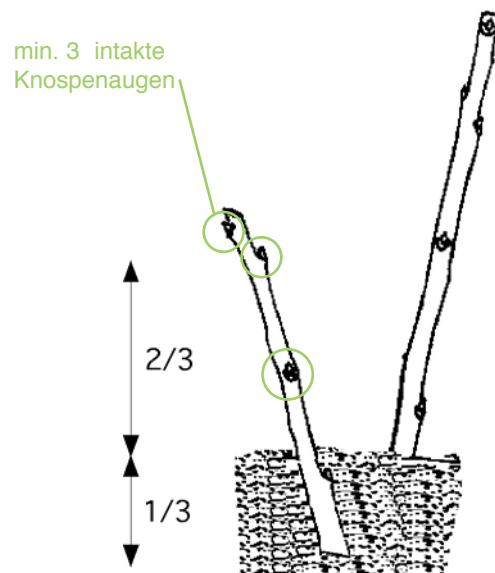
Nach etwa 2 Jahren können die Bäume zum ersten Mal in knapp 2m Höhe geköpft werden, bald darauf spriessen dann aus dem Stammende die Ruten wieder heraus. Schnittzeitintervalle sind entsprechend der Nutzung bzw. der Pflegemöglichkeiten zu bestimmen.

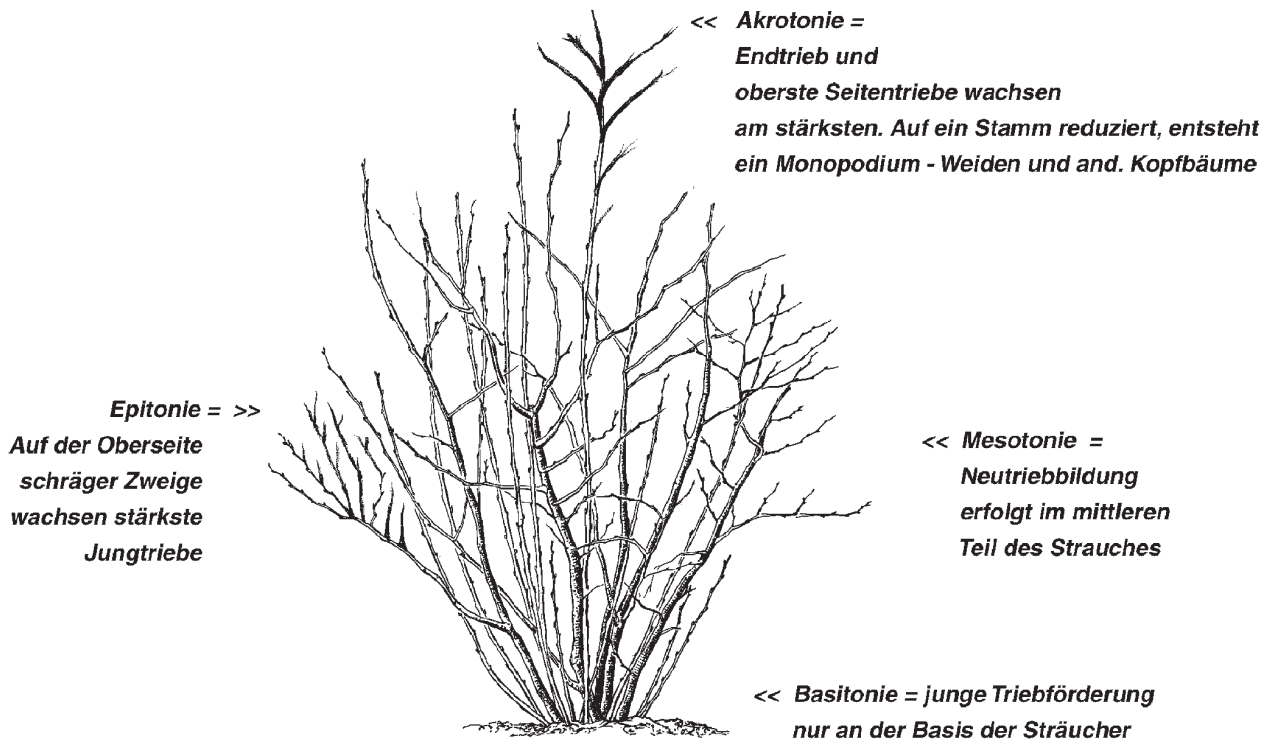
Weidenstecklinge

Weidenstecklinge zur vegetativen Vermehrung werden im Winter vor dem Austreiben an nur gesunden 1-jährigen Ruten ca. 30 cm lang (4-6 Augen) auf den basalen Bereich zurückgeschnitten. Hier sind mehr Reservestoffe eingelagert, als im oberen, dünnen Rutenenteil. Sofort beschriften, ansonst gibt es Verwechslungen.

2-tägiges Einlegen der Stekhölzer im Wasser vor der Pflanzung fördert die Wurzelbildung! Müssen die Stecklinge längere Zeit gelagert werden, so sind sie in feuchten Sand einzugraben.

Drei intakte Knospenaugen sind bei der Pflanzung über der Erde zu belassen. Eine zusätzlicher Reservesteckling, der eine andere Augenzahl aufweisen darf, kann entsprechend dem Pflanzwetter und dem nachfolgendem Witterungsverlauf von Vorteil sein.





Durch den Kopfschnitt wird das akrotone Spitzenwachstum der Weide gebrochen und die bisher schlafenden Seitenknospen am Kopfteil (teilweise auch am Stamm), können nun austreiben

Hormongesteuert wachsen die neuen Seitentriebe aus den ruhenden, proventiven Sprossanlagen hervor. Auch ältere Äste, mit vom sekundären Rindenoberflächen überwachsenen Sprossanlagen, können noch Triebe hervorbringen.

